



Neuer Ehrenbürger : Martin Stemmler

Von Renate Schaarschuh

Im Sommer dieses Jahres werden wir Altfährer einen dritten Ehrenbürger erhalten. Laut Beschluss der Gemeindevertreter soll unserem ehemaligen Pfarrer und Bürgermeister Martin Stemmler die Ehrenbürgerwürde verliehen werden. Da viele Einwohner ihn aber gar nicht oder nicht mehr kennen, wollen wir ihn hier im Fährmann vorstellen bzw. in die Erinnerung zurückrufen, zunächst im Telegrammstil: Geboren 1949, nach der 10. Klasse Ausbildung als Maschinenbauer, Abitur am kirchlichen Proseminar Naumburg, Theologiestudium in Greifswald, 1978 Ordination, von da an Pfarrer auf Rügen, z. B. 1980 Pastor in Rambin, 1983 berufen nach Altfähr. Fragt man Martin Stemmler, was ihn am meisten mit Altfähr verbindet, nennt er die Zeit des Umbruchs, der Turbulenzen im Zusammenhang mit dem Ende der DDR und der Wiedervereinigung Deutschlands. Diese 1980er und 1990er Jahre mit ihren tiefgreifenden rechtlichen, organisatorischen und menschlichen Veränderungen forderten auch von ihm hohen Einsatz, Standfestigkeit und Mut. Stemmler war schon zu DDR-Zeiten aktiv in der Friedensbewegung (Für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung) tätig, immer überwacht von der Staatssicherheit mit dem Ziel, ihn „aus dem Verkehr zu ziehen“, d.h. zu internieren. Es war eine Zeit der Unsicherheit und des Aufbegehrens, der Einwohnerversammlungen in der Kirche und im Kurhaus. Bestrebt, unser Land demokratisch zu gestalten, gründete Martin Stemmler zusammen mit Ingulf Donig, Jonny Paech und weiteren Interessierten im Oktober

1989 die SDP in Altfähr, die Sozialdemokratische Partei in der DDR, die 1990 in der SPD aufging. Von Altfähr aus unterstützte diese Gruppe den organisatorischen Aufbau der SPD auf Rügen. Stemmler engagierte sich im Gerechtigkeitsausschuss des Kreistags Rügen, der sich mit dem Unrecht der Aktion Rose und der Zwangkollektivierung befasste. Darüber

auch infiltriert. Im Ergebnis der ersten freien Wahl 1990 wurde Martin Stemmler zum Vorsteher der Gemeindevertretung und zum ehrenamtlichen Bürgermeister gewählt. 1991 schied er auf Bitten der Gemeindevertretung aus dem kirchlichen Dienst aus, wurde in das Amt des hauptamtlichen Bürgermeisters berufen und begleitete die Bildung des Amtes Westrügen.



hinaus war das Altfährer Pfarrhaus Anlaufpunkt zahlreicher Ausreisewilliger, die Beratung und Hilfe suchten. „Angst durfte man in dieser Zeit nicht haben“, sagt er heute. „Nebenbei“ ging es um die Sanierung der Kirche (Bekämpfung des Hausschwamms, Eindeckung des Daches, Freilegung mittelalterlicher Wandmalerei). Der Pastor organisierte den Einsatz einer kirchlichen Baubrigade und freiwilliger Helfer. Geld kam aus Spenden und vom „Zehnten“ (10 % des Gehalts freiwilliger Zahler). Mit Baumaterial half die Partnergemeinde Bremen-Horn II. Die Zusammenarbeit mit dieser Kirchengemeinde gab es schon seit Anfang der siebziger Jahre. Ihre Gruppenbesuche wurden von SED und Staatssicherheit argwöhnisch beobachtet und

Dankbar erwähnt er die Unterstützung, die von der Gemeinde Bunde bei der Neuorganisation der Gemeindeverwaltung gegeben wurde. Mit der Ämterbildung 1992 musste die Anzahl der künftig in der Verwaltung tätigen Mitarbeiter verringert werden. Stemmler wollte beim Übergang des Gemeindeamtes Altfähr nicht in Konkurrenz zu den durch ihn in Altfähr bestellten Mitarbeitern stehen. Zudem litt er im Herbst an einer schweren Herzkrankheit. In der Folge beantragte er seine Wiederaufnahme in den kirchlichen Dienst und wurde zum 1. Februar 1993 in die Pfarrstelle Zirchow mit Lancken-Granitz berufen. Von 1997 bis zu seinem Ruhestand versah er die Pfarrstelle Putbus. 2008 wurde Martin Stemmler in den Ruhestand versetzt. Seitdem unter-

+++ kurz notiert +++

Schuhdiebstahl aufgeklärt

Sie wollen das Kind morgens zur KiTa bringen und seine Schuhe sind verschwunden. Am nächsten Morgen sind es die eigenen. Da kommt keine Freude auf und so erging es Bewohnern in einem Mehrfamilienhaus in der Feldstraße ein halbes Jahr lang. Jetzt haben sie den Täter selbst dingfest machen können. Die Polizei fand in dessen Wohnung einen großen Sack voller Damen – und Kinderschuhe und die Geschädigten erhielten diese inzwischen von der Polizei ausgehändigt. Hoffen wir, dass damit diese besonderen Erlebnisse ihr Ende gefunden haben.

Jetzt an den Winter denken!

Der Eigenbetrieb der Gemeinde Altfähr bietet Dienstleistungen für private Hauseigentümer an. Hierunter fallen Winterdienst mit Schneeräumen, Streuen/Abstumpfen und Aufnahme des Streugutes, sowie Pflege von Grünflächen und befestigten Flächen. Der Eigenbetrieb macht darauf aufmerksam, dass sich die Hauseigentümer bereits jetzt um den Abschluss entsprechender Verträge bemühen sollten, da die Dienstpläne rechtzeitig erstellt werden müssen. Wer sich also bis Ende August beim Eigenbetrieb meldet, hat gute Chancen auf einen Vertrag. Der Eigenbetrieb ist unter der Tel.-Nr. 75037 zu erreichen.

stützt er seine ehemaligen Rügener Kollegen in kirchlichen Diensten, leitet die Außenstelle Rügen des Opferhilfevereins WEISSER RING und ist für die SPD Stadtvertreter in Putbus. Er lebt mit seiner Frau Sieglinde in Lonvitz bei Putbus in einem Haus, das seine Söhne gemeinsam mit ihm gebaut haben.

Schlavitzer Fähre – ein Ort mit wechselvoller Geschichte

Von Lothar Dols

Es ist anzunehmen, dass mit der Gründung des Fährdorfes gegenüber von Stralsund die ersten Fährleute in dem nächstgelegenen Ort wohnten und man daher in einer Urkunde aus vier oder fünf Bauernhöfen. Einer dieser Bauernhöfe wurde, nachdem Altefähr eine Kapelle und später Kirche besaß, als Pfarrhof eingerichtet. Der Acker dieser Höfe, der vorwiegend der Stadt Stralsund gehörte, reichte bis an den Strelasund.

In einer Fehde zwischen Stralsund und Dänemark brannten dänische Soldaten 1511 den Pfarrhof nieder. In der schwedischen Matrikel von 1695 liest man: „Ödes Dorf Slavis mit dem Hof des Müllers und der nördlich davon gelegenen Mühle ...“ Es handelt sich hier um eine große gewerbliche Bockwindmühle, die 1664 er-

richtet wurde. 1904 übernahm Wilhelm Dols die Mühle von seinem Schwiegervater Christian Gütschow. Elektrisch betriebene Mühlen setzten den



Foto (2): Chronik

Windmühlen ein Ende. 1922 wurde die Windmühle in Schlavit abgerissen, und als Erinnerung blieb ein Stück des gewaltigen eichenen Hausbaumes stehen. Straßenbauleute spalteten im Dunkel eines Abends 1962 das hölzerne

Denkmal und nutzten es als Brennholz. In den 1980er Jahren entfernte die LPG die großen Fundamentsteine, um über die Fläche pflügen zu können.

Mit dem Bau der B 96n wurde der Mühlenberg abgetragen, und wesentlich tiefer verläuft, wo die Mühle einst stand, die neue Straße. 1930 übernahm Herbert Dols das kleine Mühlengehöft. Durch umfangreiche Investitionen entstand hier ein

mittelbäuerlicher Betrieb von 21 ha. 1959 trat er der LPG bei, und in den folgenden Jahren brachen die großen ungenutzten Wirtschaftsgebäude in sich zusammen. Mit dem Bau der neuen Straße erfolgten 2005 dort archäologische Grabungen. Es war beeindruckend, wie in diesem Zuge die Fundamente eines Schlavitser mittelalterlichen Bauernhofes (Bild) freigelegt wurden. Nach einer Besichtigung durch Bodendenkmalpfleger und der entsprechenden Dokumentation wurden die Reste entfernt. Schlavit ist heute eine kleine Wohnsiedlung, deren ursprünglicher Weg durch die B 96n getrennt ist. Man erreicht den Ort heute nur über Scharpitz. In alten Rügenkarten ist der Ort als „Schlavitser M“ gekennzeichnet. Das „M“ weist auf die jahrhundertlang dort gestandene Windmühle hin.

Eine Zeitreise durch die Straßen von Altefähr

Ein Haus erzählt seine Geschichte - Bahnhofstraße 7. Von Jens Reinke

In der Chronik wird es als einstöckig, mit Steinfachwerk und Ziegeldach beschrieben. Der wohl bekannteste Eigentümer war die Familie Malmen. Überliefert ist, dass es erst dem Sattler Hermann Kreplin gehörte, und von diesem erwarb es dann der Briefträger Eggert, der später als Heizer auf dem Fährdampfer „Altefähr“ fuhr. Als Eggert nach Stettin umzog, erwarb es dann Hermann Malmen, der zusammen mit seiner Frau Bedienstete auf dem Gut Gustrowerhöfen waren. Der Gutsbesitzer Gustav Wallenius ließ Hermann gegen Rückzahlung ein kleines Schiff bauen um damit die Seegraswerbung zu betreiben. Dies war ein harter Broterwerb, dem an stürmischen Tagen und sogar in der Nacht nachgegangen werden musste, denn nur wenn der Wind stark genug und aus der richtigen Richtung wehte, wurde das Seegras vom Grund

gerissen und konnte dann vom Ufer geholt werden. Seegras war ein begehrter Rohstoff zur Füllung von Matratzen und Polstern sowie ein Dämm- und Isolierstoff. Fleiß und Sparsamkeit ermöglichten es Hermanns



Sohn Karl 1878 auf der bekannten Stralsunder Segelschiffswerft von Julius Peuß für 1100 Taler die Slup „Lina“ bauen zu lassen. Damals galt man als nicht zünftig, wenn man nicht bei Peuß bauen ließ. Mit der

„Lina“ wurde das getrocknete, gebündelte und gepresste Seegras nach Stettin gesegelt, und mit Holz oder Brikett beladen kam sie zurück, womit dann hier im großen Schuppen am Haus gehandelt wurde. In der

Laube vor dem Haus hatten Malmens tagsüber einen sprechenden Papagei, mit dem sich gern die Dorfkinder unterhielten. So sagte er morgens. „Korl, stah up. Kock Muddern Kaffee.“ (Karls Sohn hieß auch

Karl.) Und die Kundschaft begrüßte er mit: „Wisst du Holt holen? Hest du ok Geld?“ Bis in die sechziger Jahre betrieben Vater und Sohn die Seegraswerbung. Später nur noch der junge Karl. Das Seegras wurde nun auch nicht mehr aufs Schiff verladen. Die „Lina“ wurde in den Dreißigern abgewrackt. Jetzt wurde mit der Bahn transportiert. 1960 erbt Karl das Haus von seinem Vater, und als es ihm gesundheitlich schlechter ging, wurde er von der mit im Haus lebenden Meta Hoffmeyer gepflegt, der Karl das Haus 1974 vererbte. 21 Jahre später war das Haus nicht mehr zeitgerecht und so baute die Familie Pawelzik an gleicher Stelle ein neues moderneres. Auch der große Schuppen wurde zu der Zeit abgerissen, in dem auf 55m² übrigens immer noch bergeweise Seegras und auf dem Dachboden die gleiche Menge Holz lagerten.

Christliche Seefahrt

oder PET schwimmt immer oben. Von Ingulf Donig



Über die christliche Seefahrt ist nur sehr wenig überliefert. So findet man bei tieferer Recherche z.B. eine Dienststanweisung für Schiffsprediger aus dem Jahre 1715: „1. Soll alle Morgen umb 7 1/2 Uhr und des Abends umb 5 1/2 Uhr der Anfang zum Gebeth gemacht werden, damit nachgehends bey vollen Glasen das Volk zum schaffen (essen) kommen könne, ausgenommen am Donnerstage, da nach verrichteter Bethstunde ein Catechismus-Examen anzustellen, welches biß gegen 9 Uhr anhält.“ Oder: Im 15. Jahrhundert wurde in der Schiffsbruderschaft, in Tradition, am Tage der Heiligen drei Könige eine Hochmesse und

anschließend ein Festgelage, die sogenannte „Höge“ gehalten (plattdeutsch: sich högen. Dat kann mi noch högen = das freut mich jetzt noch). Ob man den Fliegenden Holländer der christlichen Seefahrt zurechnen sollte, darf bezweifelt werden. Der einsame Schiffsbruder, der am späten 30. April oder frühen 1. Mai in einem Kanu seine persönliche „Höge“ abhielt, wusste wohl nicht sonderlich viel von den drei Heiligen Königen. Am Morgen des 1. Mai anno 2016 schellten die Glocken der Feuerwehr. Bootshavarie in Höhe des sogenannten Gelben Ufers in Altefähr. Land- sowie seeseitiger Einsatz. Zangenangriff. Der eine Seezangenkopf hatte

ein technisches Problem, so dass zwei Boote einer befreundeten Anglerflotte in die Breche sprangen. Der Landzangenkopf funktionierte. Aber es war damit keine Zange mehr. Ein morgendlicher Petrijünger hatte beobachtet, wie sich aus dem bisher nicht zum Seebild gehörendem Kanu eine Gestalt aufrichtete, die Hosen öffnete, um sich einer Flüssigkeit zu entledigen, die man zuvor bei der privaten „Höge“ zu sich genommen hatte. Das urinale Seitenstrahlruder muss aber eine solche Wucht gehabt haben, dass es den Steuermann in die See warf. Eine Art Fliegender Holländer. Der Angler alarmierte über Handy den Notruf.

Anschließend konnte man - inzwischen war auch das kommunale Boot sowie die Wasserschutzpolizei eingetroffen - den Schiffbrüchigen aus dem seichten Wasser retten. Aus einem Meer von schwimmenden leeren, einst gefüllten PET-Flaschen, aus denen man eine taffe Rettungsinsel hätte basteln können. Was lernen wir daraus: Erstens. Sogenannte „Högen“ bitte nur an Land oder auf soliden Schiffen, wie das von Käpt'n Blaubär abhalten. Zweitens. Rettungsboote haben starke Motoren und sind somit technischen Einrichtungen zuzuordnen. Drittens. PET hat in der christlichen Seefahrt nichts zu suchen.

Ehrenamtlich für die Dorfgemeinschaft

Von Andrea Gombac

Ehrenamtliche Arbeit ist der Kitt, der unsere kleine Gemeinde zusammenhält. Wir freuen uns, bereits im Januar in geselliger Runde bei Glühwein und Bratwurst zuzuschauen, wie die Tannenbäume, die eben noch weihnachtliche Stimmung in die Wohnzimmer zauberten, knisternd am Strand verbrennen. Osterfeuer, Tanz in den Mai, Heringsfest und Sommerachtsball fördern die Dorfgemeinschaft. Ohne Menschen, die sich um das Gelingen dieser Höhepunkte kümmern, wäre dies nicht möglich. Ausgerichtet werden die Feste vom Förderverein der Freiwilligen Feuerwehr Altefähr, der durch die Freiwillige Feuerwehr Unterstützung erhält. Der Fährmann wollte wissen, was es mit dem Verein auf sich hat und hat sich mit dem ersten Vorsitzenden des FV FFW, Philip Wolff, unterhalten. Herr Wolff berichtete, dass der Verein am 27.09.2013 gegründet worden sei. Laut Satzung bezwecke der Verein die Förderung der FFW durch die Anschaffung von wichtiger Zusatzausstattung, die Unterstützung der Jugend- und

Öffentlichkeitsarbeit, die Kameradschaft und die Traditionspflege. Nicht nur die Freizeitgestaltung, sondern auch die Finanzierung wichtiger Ausstattungsgegenstände stehe

sich nicht dazu durchbringen kann, einem Verein beizutreten, hat auch die Möglichkeit, den Verein durch Spenden zu unterstützen. Auch beides ist möglich, wie der finanzielle Einsatz



im Fokus. So seien in der Vergangenheit ein Lichtmast für das Löschgruppenfahrzeug und ein Trailer für das Rettungsboot angeschafft worden. Für dieses Jahr sei geplant, die Jugendfeuerwehr mit einem Zelt auszustatten. Philip Wolff wünscht sich, dass mehr Bürger unserer Gemeinde dieses für die Feuerwehr und damit für das Fährdorf unverzichtbare Engagement durch ihre Mitgliedschaft unterstützen. Wer

von ortsansässigen Gewerbetreibenden zeigt.

DER FÄHRMANN bedankt sich für das Gespräch und wünscht den aktiven Mitgliedern des Fördervereins, dass sie genügend Anerkennung ihrer wichtigen Arbeit erfahren, die sie motiviert, neben Beruf und Familie einen großen Teil ihrer Freizeit auf die Vereinsarbeit zu verwenden.

Für Interessierte hier die Kontaktdaten:

+++ kurz notiert +++

Einweihung des Anbaus beim Insel e.V.

Nach einem Rückblick in die Geschichte des Hauses und das 13-jährige Bestehen des Wohnheims Altefähr, hatten die Besucher die Möglichkeit, sich mit dem Haus vertraut zu machen. Die neu geschaffenen Wohnräume mit den dazu gehörigen Sanitärräumen und die neuen Wirtschaftsräume entsprechen dem neusten, geforderten Standard und geben den vier Bewohnern ein neues Zuhause. Unterstützt von der Trommel- und Singegruppe des Insel e. V. gestaltete das Team des Wohnheims seinen Gästen einen würdigen Empfang. In den Gesprächen wurde deutlich, dass die Klienten des Insel e. V. Krandsdorf im Laufe der Zeit ein fester Bestandteil des Dorflebens geworden sind und auch schwierige Situationen im Umgang miteinander gemeinsam gelöst wurden.

Förderverein FFW Altefähr
Kto: Sparkasse Vorpommern
DE57 1505 0500 0102 0365 51
www.feuerwehr-altefaehr.de
Telefon: 0176 61061073

DES RÄTSELS LÖSUNG



„Sicher ist sicher“, dachte sich Fiete Jakuscheit und sandte als Beleg für seinen Fund ein Beweisfoto von der Hausnummer 14 in der Sundstraße ein. Das hast du gut gemacht.

Vielen Dank und herzlichen Glückwunsch!

Fiete bekommt ein signiertes Exemplar des Rügen-Jahrbuches vom Verband INSULA RUGIA e.V. **DER FÄHRMANN** wünscht viel Freude damit!

BILDERRÄTSEL



Wer errät, wo dieses Foto aufgenommen wurde?

Schreiben Sie Ihren Tipp wie gewohnt mit Namen und Telefonnummer auf einen Zettel und reichen diesen bis zum 30.06. in den Gemeindebriefkasten am Fährhaus oder direkt bei einem Redaktionsmitglied ein.

Wir verlosen ein signiertes Exemplar des Rügen-Jahrbuches vom Verband INSULA RUGIA e.V.

KLEINANZEIGEN

Alte Nähmaschine mit Intarsien, Singer, Rattan-Schaukelstuhl, Nähmaschinenfuß, Gusseisen, Pfaff, an Selbstabholer kostenlos abzugeben
Telefon 01786341923

DER FÄHRMANN im Internet
www.altefaehr.de

Impressum:

Herausgeber:

Gemeinde Altefähr
Am Fährberg 9, 18573 Altefähr
www.altefaehr.de

Redaktion: V. i. S. d. P.

Ingulf Donig, Lothar Dols
Renate Schaarschuh
Hans-Joachim Fetting
Dr. Heinz-Malte Barten
Andrea Gombac, Jens Reinke,
Gunnar Fischer
der-faehrmann@gmx.de

Layout und Satz:

Dani Schwedhelm
Tel. 038 306 - 68 264
d.schwedhelm@gmx.de

Druck:

Digitaldruck Kruse, Stralsund

Vertrieb:

AWO-Ortsgruppe, Telefon 75 388

Auflage:

650 Exemplare, Recyclingpapier

Redaktionsschluss:

25. Mai 2016

Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Der Inhalt der Artikel liegt in der Verantwortung des Verfassers und gibt nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Kürzungen sind vorbehalten.

Nächster Verteilungstermin:

ab 29. Juli 2016

GEBURTSTAGE

Erika Grabow	12.06.	80	Hans Seller	18.07.	70
			55. Hochzeitstag		
Henry Gimm	17.07.	80	Doris und Alfred Weigt	21.07.	

TERMINE

■ 04.06.	18:00 Uhr	Konzert in St. Nikolai mit Frauenchor Samtens	■ 25.06.	15:00 Uhr	Sommerkonzert, St. Nikolai mit Blockflötistinnen und Blechbläsern
■ 12.06.	10:45 Uhr	Gottesdienst in St. Nikolai mit Mittagessen im Pfarrgarten	■ 02.07.	13:00 Uhr	Sundschwimmen
			■ So	10:45 Uhr	Gottesdienst St. Nikolai

Artenschutz im Strandbad

Von Malte Barten

Wir haben das wohl alle schon einmal gehört: Im Ort X... oder beim Bau eines neuen Autobahnabschnittes wurden zum Schutz von Pflanzen oder Tieren nicht unwesentliche zusätzliche Investitionen notwendig. Häufig sind es Tier- oder Pflanzenarten, die aufgrund ihrer Seltenheit wenig bekannt sind. Daraus leitet sich oft ein Zweifel an der Notwendigkeit aufwendiger Maßnahmen zum Arten- oder Umweltschutz ab. Auch unsere Gemeinde war von dieser Problematik im Rahmen der Baumaßnahmen Strand Altefähr betroffen. Besonders geschützte Pflanzenarten in einer Salzwiese im Strandbereich wurden teilweise in Mitleidenschaft gezogen. Hier ging es um die Baltische Binse und das Tausendgüldenkraut. Der nicht speziell ausgebildete Mitbürger wird an diesen harmlos erscheinenden Pflanzen vorbeigehen, der Kenner sieht jedoch Handlungsbedarf, der mit dem Ein-

satz von naturwissenschaftlich ausgebildeten Spezialisten und einem umfänglichen Verwaltungsapparat verbunden ist. Weshalb aber dieser Aufwand? Warum sind Tier- oder Pflanzenarten zu schützen? Kann man sie nicht dem freien Spiel der Kräfte in der Natur überlassen? Man kann, es geht hier aber nicht um die natürliche Absterberate der Arten, sondern um die annähernd 100 mal größere Rate, die der Mensch zu verantworten hat. Die Faktensituation zeigt eindeutig: Es ist fünf vor zwölf. Jeden Tag sterben weltweit drei bis 130 Arten, bei einer Gesamtzahl von annähernd 62000 Arten aus. Beispielsweise sind ein Viertel aller Säugetier- und Nadelbaumarten und jede achte Vogelart gefährdet.

Es ist eine vielschichtige Thematik. An einem Ende steht die einzelne Pflanze und am anderen hochkomplexe Ökosysteme wie Klimaregulation, Bestäu-

bung und Verbreitung von Pflanzen durch Insekten und andere Tiere, Selbstreinigung von Fließgewässern, um nur einige Beispiele zu nennen. Wobei diese Sichtweise schon eine Vereinfachung ist, da es meistens zirkuläre Systeme ohne abgrenzbaren Anfang oder Ende sind. Wenn eine Art ausstirbt, so geht etwas unwiederbringlich verloren und die große Frage ist, wieviel Verlust an Arten verkraftet unsere Welt? Wenn wir das Artensterben nicht verlangsamen und schließlich stoppen, werden die Folgen immer deutlicher zutage treten und schließlich zum Kollaps ganzer Ökosysteme führen. Wenn wir das verhindern wollen, haben wir noch einiges zu tun. Wobei es nicht nur darum gehen sollte, ein Netzwerk von Verboten zu knüpfen um Pflanzen und Tiere zu schützen, sondern den Gewinn an Lebensqualität zu spüren, den uns eine intakte Natur vermittelt.